

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** Ulrich Webers Wochengedicht : es gibt soviel zu verhindern

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

● *Gott erhalt's*: 2000 Jahre Zürich! Inoffizieller Höhepunkt ist die nächste Basler Fasnacht ...

● *Gösigen-Demo*. Schwimmen gegen den (Atom-)Strom ...

● *Klima*. Auf dem ganzseitigen Zeitungsbericht über die Verwüstungen eines Gewitters steht der Untertitel «Klassisches Sommerwetter».

● *Mundial*. Das WM-Fieber klingt ab – jetzt erhitzen wir uns wieder an Grümpelturnieren.

● *Vorsicht!* Das radioaktive Material für die Kernenergie darf nicht zum Spaltungsmaterial für die Demokratie werden.

● *Das Wort der Woche*. «Grobianismus» (gefunden in einem Artikel der *Nordschweiz* über die Kunstmesse «Art 17/86»).

● *(P)Risotto*. Es muss nicht alles teurer werden. Als Folge günstiger Wechselkurse konnte eine ganze Reihe von Reisabschlägen verzeichnet werden.

● *Alibi*. Aus einem Bericht an die Unfallversicherung: «Ich habe noch nie Führerflucht begangen, im Gegenteil. Ich musste immer weggetragen werden.»

● *Aufklärung*. An was der Mensch nicht alles glaubt. Ein Buch *Der neue Klapperstorch* dreht sich um Genbiologie, Samenbank, Retortenbabys, Leihmütter usw.

● *Tierfreundlicher Nationalrat*. Im Hin und Her beim Jagdgesetz um den Abschuss der Eichhörnchen schützte der Nationalrat das possierliche Tierchen. Merke: Auch Politiker haben ein Herz – vor allem, wenn es nichts kostet.

● *Das Bild der Woche*. In der Bahntarifdebatte im Nationalrat sagte Bundesrat Leon Schlumpf: «Damit öffnet sich die Tür zu einem Fass ohne Boden ...»

● *Palette*. Bunt lässt sich's heute leben: grün denken, rot politisieren, blaumachen, grau malen und schwarz arbeiten ...

● *Tempo*. Jetzt gibt es eine Formel-1-Armbanduhr für jene, die auch bei Renngeschwindigkeit auf Sekundenbruchteile genau wissen wollen, was es geschlagen hat.

● *Können*. Fröhlich qualmend setzt sich eine Frau ins Tram, reagiert jedoch bald auf böse Blicke: «Ah – me chan ja nöd rauche da ine!»

● *Die Frage der Woche*. In der Zeitschrift *UE (Unterhaltungselektronik)* wurde die Frage aufgeworfen: «War der Mensch vor der Einführung des Fernsehens vernünftiger?»

● *Ludwig II.* Zum Riesenrummel um den Gedenktag das Motto des Bayrischen Kini-Vereins: «Wir brauchen keinen König, aber schöner wär's.»

● *Guggus!* Als Erfolg der Gentechnologie wurde im Deutschen Fernsehen erwähnt: «Sie können sich mit Ihrer Frau treffen, ohne dass Sie dabei sein müssen.»

● *Pingpong*. Da war doch einst ein Lord Arran, der sich in Sachen Seife mit Helvetien anlegte. Und nun wird zum Thema Sauberkeit der britischen Inseln nachgedoppelt mit dem Spruch: «Lieber dreckig wie England als langweilig wie die Schweiz!»

● *Zum Abschluss der WM* ein hartes Wort des Dichters Martin Walser: «Sinnloser als Fussball ist nur noch eines: Nachdenken über Fussball.»

## Ulrich Webers Wochengedicht

# Es gibt soviel zu verhindern

Ein Weekend war's, zum Träumen schön,  
kein Wölkchen, Wind, nicht einmal Föhn:  
Bei Kuhns beschloss man, nicht zu rosten,  
das schöne Wetter auszukosten –  
um Lebensunlust bei den Kindern  
und bei sich selber zu verhindern.

Am Samstag schon (es war sehr heiss,  
am blutten Rücken floss der Schweiß)  
die Kuhns in Gösigen demonstrierten  
und gegen KKW's marschierten,  
Stirn boten den Atomstrom-Sündern –  
um Tschernobyl hier zu verhindern.

Im Dorf von Kuhns, dem kleinen Nest,  
da war gleichzeitig Jugendfest,  
und Kuhn, der ewig gute Tscholi,  
der war im Plauschturnier der Goalie,  
als einer wohl von den geschwindern –  
um Gegentore zu verhindern.

Und in der Stadt war Theatertag.  
Die Kuhns, sonst von bescheid'nem Schlag,  
besahen eifrig Freiluftstücke  
(voll Liebe, Treue, List und Tücke,  
mit Menschen, besseren und mindern) –  
um Bildungsmangel zu verhindern.

Im Nachbardorf war Musikfest.  
Auch hier sind Kuhns dabeigewest.  
Der Umzug in der Mittagsschwüle  
erweckte Vaterlandsgefühle  
und dann den Wunsch, den Durst zu lindern –  
um das Verdursten zu verhindern.

So hatte die Familie Kuhn  
an allen Fronten viel zu tun.  
Sie war dabei stets leicht bekleidet,  
weshalb sie jetzt gehörig leidet.  
Viel konnte Kuhn, mit Frau und Kindern,  
doch nicht den Sonnenbrand verhindern.